

MEINS



„Betankt“ wird am Wochenende

Von Anna-Lena Stauder

Mittlerweile 83 Jahre alt ist der Lieblingsfüllfederhalter von Markus Perabo, dem Zugmarschall des Mainzer Carneval-Vereins (MCV), der seit vergangem Jahr ehrenamtlich die Organisation des Rosenmontagszuges leitet. Perabo ging noch zur Schule, als seine Großmutter ihm das fast schon historisch zu nennende gute Stück aus dem Jahr 1934, ein Schreibgerät des Hamburger Unternehmens Montblanc, vererbte. Da der Füller mit einem Tintenfass befüllt werden muss, war er aber für den alltäglichen Schulgebrauch schlicht nicht praktikabel. Ergo nutzte Perabo damals lieber Patronenfüller. Heute jedoch, wo er auf der Lehrerseite sitzt, ist der Füller für Perabo unverzichtbar und liegt jederzeit in seinem Büro parat.

Eine Kolbenmechanik regelt das Befüllen

Der 48-Jährige, der in der Schulleitung des Rabanus-Maurus-Gymnasiums in Mainz arbeitet und Chemie und Erdkunde unterrichtet, nutzt ihn täglich. Seine Termine und Notizen vermerkt er mit seinem Erbstück in einem DIN-A5-Buch.

Am Wochenende „betankt“ Perabo den Füller, denn bei seinem regen Gebrauch hält die Tinte nicht lange. Das Befüllen funktioniert über eine Kolbenmechanik. Am hinteren Ende des Füllers muss dafür eine Kappe abgeschraubt werden. Über einen Konus, der herausgedreht wird, kann die Feder in das Tintenfass getaucht werden.

In den Kriegswirren nicht verloren gegangen

Perabo ist sich der langen Geschichte des Füllers und dessen Werts bewusst. Seine Großeltern lebten während des Zweiten Weltkrieges in Mainz und in den letzten Kriegsmo-naten in Ober-Olm. Trotz aller Wirren ging der Füller nie verloren. Und: bis heute läuft er nicht aus. „Eigentlich habe ich nicht so eine schöne Schrift, aber mit dem Füller sieht sie gleich viel besser aus“, freut sich Perabo und schwärmt von der weichen Schriftführung des Stifts. Die Korrekturen an den Arbeiten seiner Schüler macht er trotz aller Vorteile nicht mit dem Modell „334 1/2“. Dafür werden dann doch Rotstifte ausgepackt.



Der Mainzer Zugmarschall Markus Perabo liebt nicht nur die Fastnacht, sondern auch seinen 83 Jahre alten Füllfederhalter. Fotos: S ascha Kopp, Markus Perabo



**Auf den Bart gekommen**  
**BARBIER-SALONS** Haare in Männergesichtern sind in. In Form gebracht werden sie bevorzugt an Orten, die an Herrenklubs erinnern. Und wo man gerne unter sich ist.

Von Barbara Goerlich

Der Barbier ist wieder da. Hipster-Bärte müssen gepflegt werden. Doch nicht nur Szenebewusste schätzen den Wellnesseffekt durch einen Barbier. Warme und kalte Tücher, Profirasier mit dem Messer, auf Wunsch Augenbrauen zupfen, zum Abschluss noch eine Kopfmassage: Wellness für Männer mit Männergesprächen, Whisky, Zigarren, Klubatmosphäre. Damen unerwünscht.

Gefühlt jeder zweite U-40-Mann trägt Bart und lässt mehr oder weniger viele Haare in seinem Gesicht sprießen. Die Varianten reichen von Taliban-(Fussel-)Bärten über Schnauzer, Oberlippenbart, Ziegenbart, Kinnbart, Ducktail – wer nennt die Namen, kennt die Styles? Ein Barbier.

Mit dem Trend zum Bart sind auch Barbier-Salons wieder da. Der Barbier-Salon ist aufstanden mit der wachsenden Lust der Männer am Bart, an Wellness und Gepflegtsein. Dort verbindet sich solides Handwerk mit Wohlfühl-atmosphäre, denn bei einer professionellen Nassrasur wird die Haut nicht nur vom Haar befreit, sondern auch massiert und gepflegt. Barbier-Salons sind Oasen, in denen Männer unter sich sind.

Friseure sind keine Barbier

Gehört der Barbier-Besuch in der türkischen Kultur traditionell zum Männer-Alltag, waren es hierzulande die Hipster, die sich wieder Vollbärte stehen ließen und diese salonfähig machten. So ist hierzulande die nahezu ausgestorbene Profession des Barbiers zu neuem Leben erwacht. Barbier kann jeder werden, der einschlägige Seminare besucht – und viel

übt. Kuriosum am Rande ist, dass ausgerechnet Friseure in ihrer Ausbildung nichts über Bartrasur und -pflege lernen. Doch der Bedarf ist da, egal, ob Großstadt oder Provinz, Barbierläden schießen wie Pilze aus dem Boden, und für jeden Bartträger-Typ gibt es den passenden Barbier.

Möbliert sind die Männer-Oasen meist im Stil von Herrenklubs mit dunklem Holz und Vintage-Barbierstühlen wie in den alten Gangsterfilmen. Frankfurts Hipster vertrauen ihr Gesichtshaar gern den Barbieren im „The Legends“ an, unweit der Einkaufsmeile Zeil. In der Bar mit angeschlossenen Barbier-Salon und Tattoostudio darf geraucht werden, stehen Gin und Whisky bereit, oft legt ein DJ auf und Spontan-Partys sind keine Seltenheit, während Banker und Bäcker warten, dass Barbier Emrah Sirin bei ihnen das Messer ansetzt. Er ist als Experte in Bartträger-Kreisen bestens bekannt und betreibt im Frankfurter Stadtteil Niederrad mit dem „Men's Room“ einen zweiten Salon für „Kopf-Spa“, wie es ein Kunde nennt.

Ein strenges Regelwerk gilt im „Torreto Barbershop“ in Frankfurts Alter Gasse. Sechs Behandlungsplätze gibt es – die Wartezeit für einen Termin beträgt derzeit rund einen Monat, berichtet Torreto-Boss Alex Vellios. Auch er bietet Klubatmosphäre, Lederstühle, kurzum einen Rückzugsort für Männer, die rauchen, trinken und Männerthemen erörtern wollen – und mit Diskretion rechnen dürfen. „What happens in the Barbershop“ verheißt ein Schild an der tannengrünen Wand. Frauen kommen höchstens als Gesprächsthema vor. Sie haben keinen Zutritt. „Sorry Ladies – move along“ heißt es an der Tür, hinter der Vellios

„Sorry Ladies – move along.“

„Bitte meine Damen – gehen Sie weiter.“: Schild am Torreto Barbershop in Frankfurt.

#### BUCH-TIPP

► „101 Männerorte“ in Frankfurt, Christian Setzepfand, Frank Berger und Jutta Zwilling, Societätsverlag, Frankfurt 2017,

12,80 Euro. Tipps und Infos über (un-) bekannte Männerorte.



„Kopf-Spa“ für Kerle: Im „Torreto-Barbershop“ von Alex Vellios in Frankfurt haben Frauen keinen Zutritt. Foto: Torreto Barbershop

und seine Mannen sich an den Bärten ihrer Kunden betätigen.

Für Mounir Damkhi im „The Spa“ im Frankfurter Hof sind derlei Vorschriften undenkbar. Seine Kunden – die Stützen der Banken- und Geschäftswelt, Hotelgäste, Prominente – schätzen Diskretion, Ruhe, Entspannung. Die in die Spiegel integrierten Fernsehbildschirme mit Börsennachrichten laufen ohne Ton, stattdessen erklingt dezente Musik. Getränke ja, doch einen Barbetrieb will der Meister aus seinem Salon nicht machen. Ein gutes Gespräch unter Männern hingegen schätzt jedoch auch der mehrsprachige Mounir. Er sorgte bereits als Elfjähriger im elterlichen Barbier-Salon in Damaskus für glatte Männerwangen und exakte Bartkonturen. Großvater, Vater, Onkel, Bruder – alle gehen dem traditionsreichen Handwerk des Barbiers nach, und das seit bald 100 Jahren. Der Liebe wegen kam Mounir nach Frankfurt, wo er vor fünf Jahren seinen eigenen Laden aufgab, um

den Barbier-Salon im Steigenberger Frankfurter Hof zu übernehmen. Seither hat er sich einen Namen weit über Frankfurt hinaus gemacht und war sogar als Barbier bei Dreharbeiten zur Fernsehserie „Ein Fall für zwei“ im Einsatz. „Sein Reich besteht aus vier Barbierstühlen im Stil der 20er-Jahre.“

Er schwenkt das Messer wie einen Taktstock

Für eine klassische Rasur wird die Haut mit heißen Tüchern vorbereitet. „Das öffnet die Poren“, erklärt der Barbier, während er das Gesicht reinigt und danach mit Rasierschaum und Dachshaarpinsel die Bart-haare weich macht, bevor er mit ruhiger Hand das Messer ansetzt. Sein Rasiermesser ist über 65 Jahre alt, er hat es einst vom Vater bekommen und schwenkt es wie ein Dirigent seinen Taktstock. Die Wuchsrichtung der Barthaare sei entscheidend, sagt Mounir. „Immer mit dem Strich oder seitlich dazu rasieren.“ Nach

der Prozedur schließt eine gekühlte Kompresse die Poren.

Mounirs Repertoire ist breit, neben perfekter Rasur gehören Hautpflege, Mani- und Pediküre sowie Haarschnitte und Kopfmassage zu seinem Barbier-„Menü“.

Heute sind Barbier auch Berater in Sachen männlicher Hautpflege, informieren über „Was, Wann, Wofür und Wie“ beim Verwenden von Cremes und Tonics. Bei Gesichtsbearbeitungen mit speziellen Produkten für Männerhaut „schmirgelt“ Mounir die Haut mit einem feinen Diamantstaub-Peeling. „Das löst Unreinheiten und macht eine zarte Haut“, verspricht er. Während die (Feuchtigkeits-)Maske einwirkt, zwirbelt der Meister mit einem Bindfaden Härchen weg, wo sie nicht hingehören, etwa an Ohren oder Augenbrauen.

Bärte gelten seit jeher als ein Symbol für Männlichkeit. Im Mittelalter wurde sogar „bei meinem Barte“ geschworen. Doch während Haare in Männergesichtern sprießen dürfen und von Barbieren gebändigt werden, sind sie an anderen Körperstellen neuerdings verpönt. Bei „Herrenschliff“, dem ersten „Men's Retreat“ (Rückzugsort) im Rhein-Main-Gebiet kümmern sich Silvia und Yasmine neben anderem auch um unerwünschte Behaarung am Männerkörper. Der zähflüssigen Sugaring-Paste können Haare an intimsten Stellen nicht widerstehen. In Sichtweite der Europäischen Zentralbank badet man vor der Pediküre in der lässig-coolen Atmosphäre des Herren-(Beauty-)Salons die Füße in Retro-Waschzubeh. Raue Männerhände wandeln sich bei einer Maniküre in Samtpfötchen und schon nach 30 Minuten sind die Kunden wieder fit fürs Büro und die Welt.

#### ADRESSEN

► Mounir Damkhi, Barbier im The Spa im Steigenberger Frankfurter Hof, Am Kaiserplatz, 60311 Frankfurt, Tel. 069/21 59 08, Termine nach Vereinbarung

► Torreto Barbershop, Alte Gasse 38, 60313 Frankfurt, Tel. 069/26 09 02 61, www.torretobarbershop.de, Di-Sa ab 11 Uhr, Di/Sa „Walk-in“ (ohne Termin)

► The Legends Barbershop, Stephanstr. 3, 60313 Frankfurt, Tel. 069/90 02 58 66, thelegendsffm.de/barbershop, Mo-Sa 10-20 Uhr

► Herrenschliff, Osthafenplatz 4-16, 60314 Frankfurt (Ostend), Tel. 069/90 43 46 00, Mo-Fr 10-19, Do 10-22 Uhr, www.herrenschliff.de